

UKRAINISCHE FLÜCHTLINGSKINDER MIT HOHEM POTENZIAL FÖRDERN

ZWEI BEISPIELE AUS WINTERTHUR

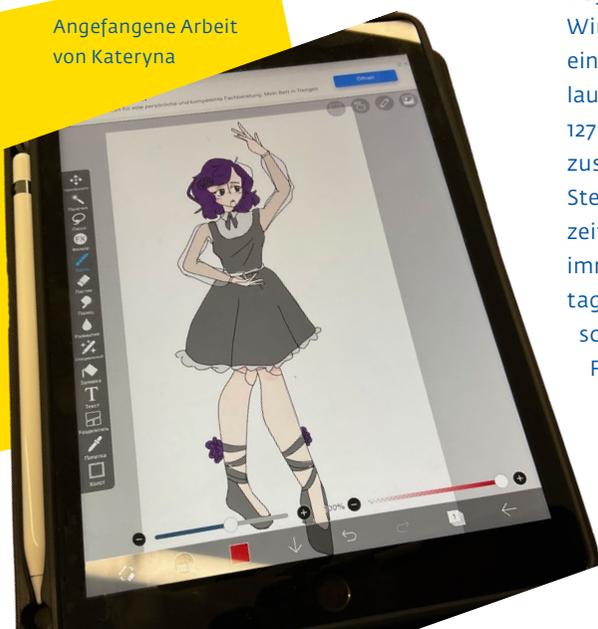
→ Porträt

Brigitte Spalinger, Journalistin

Astrid Scherf, Fachfrau BBF

Das Erkennen von Kindern mit hohem Potenzial ist nicht immer einfach. Komplexer noch gestaltet sich die Identifikation (hoch-) begabter Kinder mit Migrationshintergrund. Die Sprachbarriere stellt eine zusätzliche Hürde bei der Förderung dar.

Angefangene Arbeit von Kateryna



Im Juli 2022, fünf Monate nach Kriegsbeginn, sind in den Winterthurer Schulen etwas mehr als 150 Kinder und Jugendliche aus der Ukraine angemeldet. Wer im entsprechenden Alter ist, wird nach den Sommerferien in eine reguläre Kindergarten- oder erste Primarschulklasse integriert. Ältere Kinder und Jugendliche besuchen eine der insgesamt 14 Aufnahmeklassen, die es verteilt über die Schuleinheiten der Stadt gibt.

«Das Erkennen von Kindern mit hohem Potenzial ist nicht immer einfach. Komplexer noch gestaltet sich die Identifikation (hoch-) begabter Kinder mit Migrationshintergrund», sagt Astrid Scherf. Sie gehört zum fünfköpfigen Team von «Exploratio», dem Angebot für Begabungs- und Begabtenförderung der Stadt Winterthur, das dieses Jahr zum zweiten Mal einen LISSA-Preis entgegennehmen durfte. Im laufenden Schuljahr ist «Exploratio» für rund 127 Kindergarten- und 339 Primarschulklassen zuständig. Dafür stehen der Fachstelle 240 Stellenprozent zur Verfügung. Diese knappen zeitlichen Ressourcen, so Scherf, erforderten immer wieder Flexibilität in ihrem Arbeitsalltag, kreative Ideen sowie kommunikatives Geschick. Fähigkeiten, die insbesondere bei der Förderung ihrer drei ukrainischen Schützlinge gefragt sind, wie die beiden folgenden Fallbeispiele zeigen.

Stärken stärken

Einer Mitschülerin ist es zu verdanken, dass die Begabtenförderlehrerin auf das Potenzial der 13-jährigen Kateryna (Name geändert) aufmerksam wird. Das Mädchen, dessen Eltern in der Ukraine zurückgeblieben sind, besucht zu jenem Zeitpunkt die Aufnahmeklasse. Bei einem von Scherfs Unterrichtsbesuchen als Beobachterin zeigt ihr eine der Schülerinnen eine Manga-Figur, die offensichtlich sie selbst darstellt. Kateryna habe das Bild auf ihrem persönlichen iPad gezeichnet und koloriert, erzählt die Freundin. Trotz Übersetzungssoftware gestaltet sich die Kommunikation mit der jungen Künstlerin schwierig. Sie ist schweigsam, nach und nach erst erfährt Scherf mehr über sie. Die Jugendliche nimmt Bestellungen ihrer Klassenkameradinnen und -kameraden entgegen. Deren Porträts fertigt sie auf Wunsch sogar als Sticker an. Ein Instagram Account soll das Geschäft weiter ankurbeln. Parallel zum Präsenzunterricht in der Schweiz besucht Kateryna den Fernunterricht in ihrer Heimat. Die Auskunft zum Umfang bleibt vage – wie die meisten ihrer Aussagen.

Die harmonische Entwicklung von hoher Begabung bedingt allerdings stets auch ein unterstützendes soziokulturelles Umfeld.

«Überdurchschnittliche Fähigkeiten gepaart mit Kreativität und Motivation – Kateryna bringt alle drei personalen Faktoren mit, die sie braucht, um eine hohe Leistung in ihrer Domäne zeigen zu können», sagt Scherf. Die harmonische Entwicklung von hoher Begabung bedingt allerdings stets auch ein unterstützendes soziokulturelles Umfeld bzw. ein passendes Ineinandergreifen und wechselseitiges Zusammenspiel von Persönlichkeits- und Umweltmerkmalen. Manchmal zeichnet sich ab, dass die Schule nur beschränkt auf das private Umfeld Einfluss nehmen kann. Um Kateryna in ihren Stärken zu fördern, sucht die «Exploratio»-Lehrerin nach einer unkomplizierten Lösung, die sich auch in ihrer Abwesenheit umsetzen lässt. In solchen Momenten zahlt sich Scherfs Beziehungspflege aus. Sie weiss, welche Lehrpersonen leicht für ihre zuweilen unkonventionellen Ideen zu begeistern sind. So gelingt es, Kateryna eine sogenannte «Insel» innerhalb ihres Schulalltags zu verschaffen, damit sie sich in ihre Leidenschaft vertiefen kann. Während zwei Lektionen pro Woche verlässt sie fortan die eigene Klasse und nimmt stattdessen in einer 5. Klasse am Unterricht in Bildnerischem Gestalten teil.



Auf dem iPad entstandenes Portrait einer Mitschülerin plus Sticker.

Die Zeit in der Aufnahme Klasse ist auf ein Jahr beschränkt. Mitten im laufenden Schuljahr wird Kateryna einer regulären 6. Primarklasse in einem anderen Schulhaus zugeteilt. Dieses liegt ebenfalls in Scherfs Zuständigkeitsgebiet. Ihr ist es somit möglich, den neuen Lehrer über das vorhandene Potenzial zu informieren. Die Anregung der «Exploratio»-Lehrerin, seine neue Schülerin ein individuelles Projekt innerhalb ihres Stärkengebiets verfolgen zu lassen, entlastet ihn. Scherfs erste Idee einer Porträt-Wand, die sämtliche Mitarbeitenden der Schule als Manga-Figuren zeigt, erweist sich als zu grosse Aufgabe. Ob Kateryna zumindest jene Lehrpersonen porträtieren darf, die Ende Schuljahr verabschiedet werden, darüber wird die Schulleitung entscheiden. In der Zwischenzeit hat sich für die junge Künstlerin jedoch ein anderer Auftrag ergeben. Die Illustrationen in diesem Jahresbericht der «Stiftung für hochbegabte Kinder» stammen von ihr.

Selbstwirksamkeit ermöglichen

Der Krieg überrascht Maksym (Name geändert) und seine Familie, während sie Urlaub machen. Auf direktem Weg flüchten die Eltern mit ihren Kindern in die Schweiz. Nach der Ankunft besuchen der Junge und seine Zwillingsschwester den Kindergarten. Dort fällt er schnell auf – er zeichnet exzessiv, zu meist Waffen aller Art. Als Maksym nach den Sommerferien in die Unterstufe eintritt, merkt seine Klassenlehrerin bald, dass er Rechenaufgaben auf dem Niveau der 4. Klasse löst. Zudem macht er schnell Fortschritte in Deutsch. Sätze in der für ihn fremden Schrift und Sprache liest er problemlos der ganzen Klasse vor. Die Lehrerin sorgt sich allerdings auch um den 7-Jährigen. Häufig sitzt er im Unterricht da, die Arme verschränkt auf dem Tisch, den Kopf darauf abgestützt, erzählt sie, als sie Scherf kontaktiert. Weil er sehr müde wirkt, lässt ihn die Klassenlehrerin eine Lektion pro Woche die sogenannte Lerninsel, eine Auszeitstruktur des Schulhauses, besuchen. Dort bastelt der Junge

jeweils komplizierte Dinge aus Abfallmaterialien – allein, still, vertieft und höchst zufrieden. Die «Exploratio»-Lehrerin deutet Maksyms Verhalten im Klassenverband als Ausdruck von Unterforderung und Langeweile.

Bei der personenorientierten Begabungsförderung geht es darum, Massnahmen zu ergreifen, die möglichst genau auf das Individuum abgestimmt sind. Je komplexer die Situation eines Kindes ist, desto mehr Sensibilität und Fingerspitzengefühl braucht es, um seine wirklichen Bedürfnisse zu erkennen. «Ein mehrperspektivischer Blick auf das Kind, von mehreren involvierten Personen, wäre da sehr wertvoll», sagt Scherf. Gleichzeitig räumt sie ein, dass der so wichtige pädagogische Austausch unter den unterschiedlichsten gegebenen Rahmenbedingungen häufig zu kurz komme in der Schule.

Fachgespräche führen dazu, dass Fördermassnahmen einfacher umgesetzt und besser greifen können. Mit Maksyms aktueller DaZ-Lehrerin gelingt dieser Austausch. Sie ist vor einigen Jahren selbst aus der Ukraine eingewandert. Scherf organisiert mehrere 1:1-Settings mit dem Jungen, an denen die Pädagogin als Dolmetscherin teilnimmt. Ihre Anwesenheit erleichtert die Kommunikation mit Maksym ungemein. Zum einen erhält Scherf schnell Informationen zu seinem Umfeld und stellt fest: Seine Freizeit ist reichlich ausgefüllt mit

diversen Sportkursen sowie dem Besuch einer Schule mit Unterricht in russischer Sprache. Zum andern wird durch die Simultan-Übersetzung klar, welch grossen Wortschatz der 1. Klässler in sich trägt und wie eloquent er zu formulieren weiss. Seine verbale Ausdrucksfähigkeit in der Muttersprache liegt, nach Einschätzung der DaZ-Lehrerin, im weit überdurchschnittlichen Bereich. Die leidenschaftlichen Erzählungen und präzisen Ausführungen über Dinosaurier, einem seiner Spezialgebiete, zeigen zudem, dass Maksym ungeheuer viel weiss und weitverastelt denkt.

«Die Sprachbarriere stellt eine grosse Hürde bei der Förderung dar», sagt Scherf. Kurz zieht sie für Maksym deshalb ein Mentorat in seiner Erstsprache in Betracht. Mit Russischkenntnissen allein ist es jedoch nicht getan. Die Mentorin oder der Mentor müsste nebst Fachwissen in einem von Maksyms Interessensbereichen auch pädagogisches Geschick sowie eine vertrauensenerweckende Reputation mitbringen. Scherf verwirft die Idee, weil sie überzeugt ist, dass sich eine Lösung innerhalb der Schule finden lässt.

Kinder sollen sich als selbstwirksam erleben. Eine passende Herausforderung wird stets im gemeinsamen Gespräch gefunden. Scherf achtet darauf, dass die daraus hervorgehenden Aufträge für die Schülerinnen und Schüler leicht zu realisieren sind – ohne fremde

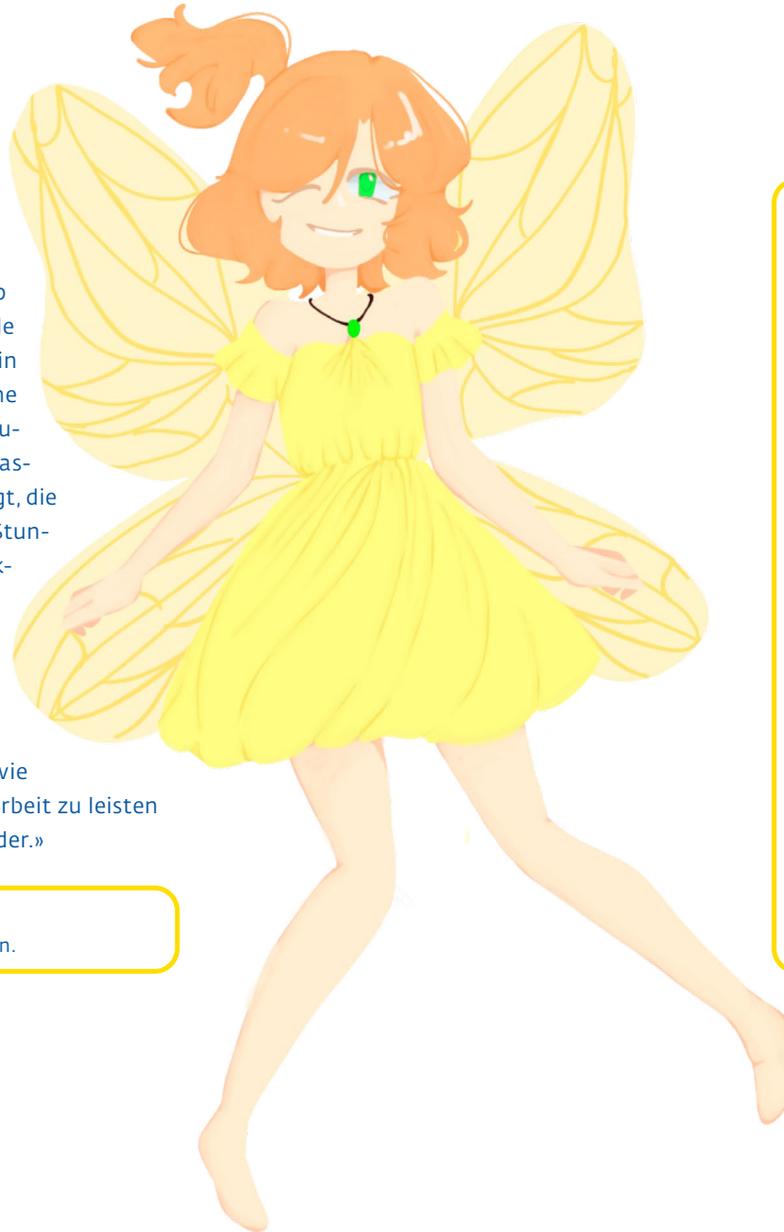
Hilfe und ohne besonderes Material, das erst besorgt werden muss. So verfolgt der wissbegierige Maksym gleich mehrere Projekte, wozu er kaum mehr als Stift und Papier braucht. Er erforscht die jungen Triebe verschiedener Pflanzen und protokolliert, wie und unter welchen Bedingungen sie wachsen. Zudem bekommt er ein Heft, in das er all seine technischen Erfindungen – vom schwimmenden Auto über das ferngesteuerte Flugzeug bis hin zur Atombatterie – zeichnen und beschriften kann. Die Sammlung präsentiert er freudig bei den Treffen mit Scherf oder während der täglichen Lektion bei der DaZ-Lehrerin. So erfährt Maksym Wertschätzung, allerdings muss er seine Arbeit und die Überlegungen, die dahinterstecken, auch nachvollziehbar erklären können.

Bald findet das letzte gedolmetschte Einzelsetting statt. In wenigen Wochen wird Mak-

sym an einem Pull-Out mit anderen Kindern teilnehmen. Scherf und er haben bereits eine App ausprobiert, die ihre Rede direkt verschriftlicht, in kyrillische bzw. deutsche Sätze. Der Junge wirke zu-friedener, findet seine Klassenlehrerin. Sie beantragt, die ihm zustehenden DaZ-Stunden zu reduzieren. Maksym soll künftig häufiger am Geschehen in der Klasse teilnehmen. Die Schulleitung unterstützt die Idee. Astrid Scherf seufzt: «Nach wie vor ist viel Aufklärungsarbeit zu leisten – immer und immer wieder.»

→ **Kateryna würde gerne weitere Illustrationen und Porträts verkaufen.**

Wer Interesse an ihren Arbeiten hat, darf sich bei astrid.scherf@win.ch melden.



Zur Spezialistin für Begabungs- und Begabtenförderung

Astrid Scherf bringt nicht nur im Rahmen ihrer Tätigkeit bei «Exploratio» Potenziale zur Entfaltung. Die Umgebung ihres Hauses in Diessenhofen ist gleichzeitig eine ideale Lernumgebung. Aktuell bietet sie mit ihrer Firma «Wissenskonstruktionen» individualisierte Begabungsförderung an. In naher Zukunft soll auf dem Gelände ein Ort für Menschen entstehen, deren hohe Begabung bisher mit einem Leidensweg einhergegangen ist.

→ www.wissenskonstruktionen.ch

Zur Autorin

Brigitte Spalinger ist in vielfältigen Arbeitsfeldern tätig – als Schreibende, als Erwachsenenbildnerin, als Text- und Schreibberaterin sowie als Förderlehrerin für Begabungs- und Begabtenförderung. Mit «Linienflug» hat sie ein Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einer Leidenschaft fürs Schreiben geschaffen.

→ www.linien-flug.ch